

W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.**

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 19. Mai 1865.

20.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Die preussische Regierung hat dem Landtag versprochenemassen einen Bericht über die Kosten des dänischen Krieges vorgelegt. Dieselben belaufen sich danach preussischerseits auf 22½ Millionen Thaler, wovon 9 Millionen noch zu verausgaben sind. Von einer Annexion der Herzogthümer an Preußen kann keine Rede mehr sein. Hr. v. Bismarck hat eingesehen, daß ein solches Wagniß nur unter der Bedingung versucht werden könnte, daß man Nordschleswig an die Dänen zurückgäbe. Nur um diesen Preis haben England, Frankreich und Rußland erklärt, eine eventuelle Annexion zulassen zu wollen, vorausgesetzt, daß Preußen vorher von Oesterreich und Deutschland eine Zustimmung erlangt hat, die, wie man wohl weiß, beinahe unmöglich zu erlangen ist. Es bleibt also Herrn v. Bismarck nur ein Compromiß mit Oesterreich übrig, um für die Verzichtleistung seiner Mitbesitzerrechte zu Gunsten des Augustenburger's eine billige Compensation zu erlangen. Seinerseits ist Oesterreich völlig bereit, gegen einfache Rückerstattung seiner Kriegskosten seine Rechte abzutreten.

In Preußen macht die Petition eines Gensdarmen an das Abgeordnetenhaus ein ganz ungewöhnliches Aufsehen. Ein Landrath gab einem Einwohner seines Kreises die Erlaubniß zum Bau eines neuen Wirthshauses unter gleichzeitiger Anerkennung der für die Ertheilung der Wirths- und Schankconcession stets maßgebenden Bedürfnisfrage. Der Gensdarm des Kreises, ein Mann, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, läßt sich inzwischen pensioniren und kauft das neue Wirthshaus — wenn wir recht unterrichtet sind: für 2500 Thlr. Da nimmt der Landrath die Anerkennung des Be-

dürfnisses wieder zurück, der ehemalige Gensdarm erhält also keine Concession und infolge dessen ist er ruiniert, denn das von ihm erkaufte Haus hatte den bezahlten Werth nur in seiner Eigenschaft als Wirthshaus, es wurde subhastirt und für 1000 Thlr. zugeschlagen. Wer aber kaufte es? Der Kutscher des Landraths, und besagter Kutscher heirathete dann die Kammerjungfer des Landraths, und dann — dann erfolgte seitens des Landraths die Anerkennung des Bedürfnisses wieder und die Wirths- und Schankconcession wurde ohne Anstand ertheilt.

Der Hauptmörder des Professors Gregy in Berlin, Louis Grothe, sollte in nächster Zeit hingerichtet werden. Aber er beschloß, sich durch Verhungern aus der Welt zu schaffen. Er hatte in viermal vierundzwanzig Stunden nicht allein nichts gegessen, sondern auch keinen Tropfen getrunken, und alle Versuche, ihn von seinem Entschlusse abzubringen, indem man ihm verschiedene Braten, Fische, Wein, Bier ic. vorsetzte, waren vergebens. Wirklich muß er während der Zeit die Qualen des Tantalus ausgestanden haben. Am fünften Tage, wo Grothe schon zum Skelet abgemagert war, begab sich der Inspector in seine Zelle und wußte ihm Fragen vorzulegen, worauf er antwortete, aber dabei hatte er plötzlich einen Pflock in Form einer Birne zwischen den Zähnen sitzen, und nun konnte man ihm einen Schlauch bis an den Schlund in den Mund bringen und ihm einen Topf Kaffee einflößen. Abends ließ er sich willig eine kleine Portion Bouillon einflößen und nun läßt er sich wieder Essen und Trinken schmecken. Als Grund seines Entschlusses giebt er an, daß er seinen Freunden habe die Schande seiner Hinrichtung sparen wollen.

Nach dem Mörder des Präsidenten Lincoln,

Willes Booth, suchten 1600 Mann Cavallerie und 500 geheime Polizisten acht Tage lang, bis sie mit Hilfe der Schwarzen seinen Schlupfwinkel fanden. Die weißen Bewohner der Umgegend wollten durchaus Niemand gesehen haben; als man aber den Schwarzen die Photographie des Mörders zeigte, wiesen sie nach einer alten Scheune. Der Eigentümer derselben, welcher nahe bei ihr sein Pacht- haus hatte, leugnete, die zwei Männer gesehen zu haben; sein Sohn aber sagte aus, daß die Gesuchten in der Scheune seien. Oberst Baker ließ dieselbe sofort umzingeln; es war unterdeß 26. April 2 Uhr morgens geworden. Der Oberst klopfte dann an das Thor und Booth fragte von innen: „Wer seid ihr, Freund oder Feind? Seid ihr Conföderirte? Ich habe fünf Leute hier bei mir, und wir können uns unserer Haut wehren.“ Oberst Baker antwortete ihm: „Ich habe 50 Mann hier; ihr seid umzingelt und thätet am besten herauszukommen und euch zu ergeben.“ Booth erwiderte darauf: „Ich werde mich nie und nimmer ergeben. Ich will nicht lebendig in euere Hände fallen.“ Da die Instruktionen dahin lauteten, daß alles aufzubieten sei, Booth lebendig gefangen zu nehmen, hielt Oberst Baker mit seinen zwei Lieutenants eine Consultation. Inzwischen hörte man, wie in der Scheune Booth seinen Gefährten Harold verfluchte und eine feige Memme schalt, die sich erbärmlich ergeben wolle. Eine Stunde und mehr wurde darauf in Hin- und Herreden zwischen dem Obersten und Booth verloren, und da Booth hartnäckig blieb, jeden zu erschließen drohend, der sich ihm nahe, ließen die Offiziere einige Bündel Reisig an der Scheune in Brand stecken, um ihn so aus seinem Versteck hervorzuzwingen. Booth suchte im Innern der Scheune die Flamme zu löschen; doch ohne Erfolg. Sein Genosse Harold hatte sich bereits den Händen der Verfolger überliefert. In der Mitte der Scheune stehend, weigerte Booth sich noch standhaft, herauszutreten; da richtete der Sergeant Corbett seine Büchse auf ihn durch eine Oeffnung in dem Thor und schoss ihn nieder. Oberst Baker, nicht bemerkend, aus welcher Richtung der Schuß kam, rief aus: „Er hat sich erschossen!“ eilte in die Scheune und fand Booth noch aufrecht stehend, einen Carabiner in der Hand. Baker umschloß ihn mit den Armen, und die übrigen folgten in die Scheune, Corbett ausrufend: „Ich habe ihn erschossen!“ Wasser ward herbeigeholt und die Wunde gebadet; die Kugel war durch Hals und Rückgrat gegangen. In drei Stunden war er todt. Sein Leichnam wurde nach Washington gebracht und dort verscharrt. — Nach Aussage der Gefangenen soll der Präsident der Südstaaten, Jefferson Davis, Mitschuldiger am Morde sein und es ist deshalb ein Preis von 100,000 Dollars auf seinen Kopf gesetzt worden. Der neue Präsident, Johnson, verkündigt strenge Bestrafung der Anführer des Aufstandes. —

— Unterm 12. Mai schreiben die „Chemnitzer Nachr.“: „Es giebt doch auf der Welt rechte Glückspilze. Vor drei Jahren gewann ein Gutsbesitzer in Z. bei Döbeln in der Lotterie ein Achtel von

50,000 Thln., vergangenes Jahr abermals ein Achtel von 80,000 Thln. und dieses Jahr war das nämliche Schooßkind der Fortuna wieder mit einem halben Loose bei den auf 9464 gefallenem 150,000 Thln. betheiligt. Der Mann hat sich übrigens generös gezeigt. Der Collecteur hat, wie wir hören, 2000 Thlr., jede seiner Töchter 300 Thlr., der Bote, der ihm die Liste gebracht hat, 50 Thlr. erhalten. Im Gasthose wurden dann gestern Abend lebende Illustrationen zu dem Liede „Ei, ist doch das Leben schön!“ geliefert, wovon die dazu bestellte Döbeln'sche Musik erst heute Morgen 6 Uhr zurückkehrte.“ —

Der Freiburger Zeitung wird berichtet: Am 8. Mai Nachts 2 Uhr erwachte der Gutsbesitzer Adolph Schönberg in Roslitz bei Roffen, als bereits die Nebengebäude seines Gutes in hellen Flammen standen, die mit solcher Schnelligkeit um sich griffen, daß er selbst, seine Frau und seine sieben Kinder, von denen noch mehrere an den Masern darniederlagen, nur das nackte Leben davon brachten. Obgleich der Mann zunächst in die Ställe sprang, um das Vieh loszubinden, so gelang ihm dies doch nur insoweit, als er 2 Kühe herausbringen konnte. 5 Kühe, 6 Kalben, 1 Kalb, 5 Schweine, 2 schöne Pferde, so wie alle Betten und alles Inventar wurde ein Raub des verheerenden Elements. Der Besitzer, nur mit einem Hemd bekleidet, wurde von seinen hilfreichen Nachbarn mit den nöthigsten Kleidern ausgestattet, ebenso die Seinigen. Schönberg war 6 Jahre lang in der Leipziger Mobiliar-Brandversicherung gewesen, allein nach Verlauf dieser Zeit wurde er, der alten Gebäude wegen, ausgewiesen. Aus der Landes-Brandcasse erhält er nur 2000 Thlr., und da er noch mit Schulden für das niedergebrannte Gut zu kämpfen hatte, sieht der wackere Mann einer sehr traurigen Zukunft entgegen. Trauernd steht die Familie an den Trümmern ihres Glücks und nur das lebendige Gottvertrauen und der Hinblick auf den Edelsinn thätiger Menschenliebe kann sie aufrecht erhalten. Sein Nachbar, Gottlob Walther, ein Wirthschaftsbesitzer, konnte ebenfalls nur sehr wenig retten. Mit seinem Wohnhaus verbrannte auch ein Schwein. Vor 8 Jahren hatte er bereits seine Scheune durch Feuer verloren und diesmal fing auch die neuerbaute Scheune bereits an zu brennen, wurde jedoch noch gerettet. Wenn beide Besitzer das Lob thätiger und braver Leute gemein haben und der Unterstützung eben so würdig, als im höchsten Grade bedürftig sind; so wenden wir uns mit Unwillen ab von einem Manne, dessen Haus wenige Tage vorher niedergebrannt; es ist dies der Uhrmacher und Maurer Müller im nahen Kirchdorfe Kaußlig. Einige Tage vor dem Brande hatte er eine Holzseime weiter von seinem Hause entfernt und neu aufgesetzt. Dieses und mehrere andere Umstände erregten Verdacht. Einige Leute untersuchten mit einem eisernen Stabe das Holz und stießen auf einige Kisten. Später fand man, daß dieselben Uhren, Geräthschaften, Fleisch u. ent-

hielten. Seine Uhren hatte der Mann mit 700 Thlr. versichert; nun geht er seiner gerechten Strafe, seine Familie aber einer unglücklichen Zukunft entgegen. —

Locales.

Die Prophezeiung, daß wir dieses Jahr viele und schwere Gewitter haben würden, scheint in Erfüllung zu gehen. Am Montage folgten sich fünf auf einander, die den lang ersehnten Regen in Fülle brachten, freilich auch einige Hagelkörner. Auch diese Gewitter kamen aus Süd-Südost, wie die früheren. —

Dem Vernehmen nach werden wir unsern tüchtigen Musikdirektor Günther nur noch diesen Sommer besigen. Es ist ihm die Stelle eines Musikdirektors des königl. Berg-Hors in Kaufroda angetragen worden, und wenn auch die Verhandlungen noch schweben, so scheint uns doch der Verlust ziemlich sicher zu sein. —

Die Direktion der Aachen-Münchener Feuer-versicherungsgesellschaft hat durch ihren Agenten Herrn Kammerer Fischer dem hiesigen Turnverein 10 Thlr. übermachen lassen als Anerkennung für die Thätigkeit der Turner bei dem Feuer in Kaufbach. Der Turnverein faßte den Beschluß, die Hälfte dieser Summe dem Turnverein in Pöschappel zu übersenden, da die Mitglieder desselben sich bei dem gedachten Feuer sehr thätig beim Retten und Löschen gezeigt haben. —

Der Waldteufel.

(Fortsetzung.)

Nicht ohne eine gewisse Unruhe setzte Roland seine Reise fort, denn er hatte verschiedene Anzeichen dafür, daß das junge Mädchen, die als Führerin des Weges nicht sehr sicher war. Bald mußte man an einen Fluß kommen, dessen Durchschreiten nur an zwei Stellen möglich war. Nach einer dieser Furten suchte das Mädchen. Plötzlich hielt Roland das Pferd an, er glaubte einige Flintenschüsse zu hören, und bei der Biegung des Weges sah man einen Mann außer Athem ihnen entgegen kommen. Scheu nach allen Seiten blickend, hielt er eine riesige Flinte im Anschlag vor sich hin. Bei dem lauten Hallo! Rolands riß er die Flinte an die Wange und war im Begriff, Feuer zu geben, als er die Dame wahrte. „Entschuldigen Sie“, rief er, „ich hielt Sie für Indianer, von denen ich schon den ganzen Tag verfolgt werde. Sechs dieser rothen Hunde sind auf meiner Fährte, d. h. waren es, denn einen hat meine alte Büchse niedergestreckt. Sie sind sehr begierig nach meinem Scalpe, aber billig sollen sie ihn nicht haben.“

„Sind Sie über den Fluß gekommen? Haben Sie nicht einen Zug Auswanderer getroffen?“ fragte Roland. „Ja“, sagte der Fremde, der sich Dodge nannte, „die Schurken, sie behaupteten, es gäbe

im ganzen Walde keinen Indianer und ich war kaum darin, als ich mich von allen Seiten umstellt sah. Aber lassen Sie uns fliehen, noch können wir ihnen entkommen.“

Die Sonne war dem Untergange nahe, unter den ungeheuren Bäumen stellte sich bereits die Dämmerung ein. Traurige Ausichten für die Nacht; die einzige Hoffnung war noch, vor Tagesanbruch das Fort wieder zu erreichen; bei solchen Nachrichten an die Weiterreise zu denken, wäre Tollkühnheit gewesen. Plötzlich machte der Pony der Führerin einen Seitensprung und wieherte auf eigenthümliche Weise. „Was giebt es, Talia?“ fragte Roland das junge Mädchen. „Sind wir denn in einem verzauberten Walde, daß selbst die Pferde erschrecken?“

„Es sind Indianer in der Nähe, mein Pony riecht sie“, antwortete Talia. Roland wandte seine scharfen Augen nach allen Seiten, konnte aber Nichts entdecken und murmelte schon vor sich hin: „Sie muß verrückt sein!“ als Edith seinen Arm ergriff. Ihr Gesicht war todtenblaß; sie wollte reden, brachte aber keinen Laut hervor, sondern zeigte nur mit dem Finger nach einer Stelle im Walde. Roland folgte der Richtung mit den Augen und fing nun seinerseits an zu zittern. Am Fuße eines Baumes, dessen Riesenäste sich fast bis zur Erde neigten, sah er einen Indianer nackt und unbeweglich liegen. Die beiden Männer traten näher. Der Indianer lag auf dem Gesichte. Der ganze Körper war mit geronnenem Blute bedeckt und die Kopfhaut abgezogen. Schwere Fußtritte im Boden, eine zerbrochene Flinte, die Hälfte einer indianischen Streitart zeigten, daß ein furchtbarer Kampf stattgefunden haben müsse. Roland drehte den Leichnam um und bemerkte auf der Brust zwei tiefe Schnitte in Gestalt eines Kreuzes. „Das ist das Werk des Waldteufels!“ rief Dodge, und Roland erinnerte sich an Das, was er im Fort über diese wunderbare Erscheinung gehört hatte. Talia bekreuzte sich, als sie den Namen aussprechen hörte.

Roland würde unter andern Umständen dem Indianer gewiß ein Grab gegraben haben; jetzt aber, wo es der eignen Sicherheit galt, durfte er nicht eine Minute verlieren. Die Gesellschaft schlug einen von Dodge vorgezeichneten Weg ein, der sie eher aus dem Walde führen sollte; auf der offenen Prairie (Wiese von ungeheurer Ausdehnung) greifen die Indianer so leicht nicht an. Schon drohte es völlig Nacht zu werden, als man eine Gestalt bemerkte, die mit schnellen Schritten den Weg der Reisenden kreuzte. Die Augen hielt die Gestalt fest auf den Boden geheftet, als ob sie eine Spur verfolgte. Roland rief ihr ein kräftiges Halt zu; die Gestalt richtete sich auf und man erkannte den alten Nathan in Begleitung seines kleinen schwarzen Hundes. Roland mußte unwillkürlich lachen, er hatte den Waldteufel in eigener Person zu sehen erwartet und fand den alten Quäker. Dieser aber war nicht in fröhlicher Stimmung. „Freund“, sagte er, „denkst Du mit Deiner Dame auf dem Ball-

saale zu sein, daß ich Dich lachen höre. Du bist mitten im Walde, umgeben von Indianern, die bereit sind, Dich zu massacriren."

"Sei nicht böse, Alter", fiel ihm Roland in die Rede, "wir waren eben sehr ernst gestimmt. Wir fanden einen Indianer, der scalpirt war und die Zeichen des Waldteufels . . ."

"Du thätest besser", unterbrach ihn Nathan, "Dich mehr um die lebendigen als um die todten Indianer zu bekümmern. Höchst wahrscheinlich wirst Du noch mit ihnen zu thun bekommen; wenn Du noch zehn Minuten auf diesem Wege bleibst, läufst Du ihnen gerade in die Hände."

"Großer Gott!" rief Roland aus, "aber wohin sollen wir uns denn wenden? Nathan, seid Ihr unser Führer, stellt Euch an unsere Spitze und führt uns aus diesem Walde, sei es zum Fort zurück, sei es zu unsern Reisegefährten. Ihr kennt ja den Wald am besten."

"Ich wollte es gern, aber . . ."

Kann es hier ein Aber geben? Wäret Ihr im Stande uns zu verlassen, wenn Ihr allein uns retten könnt?

Freund, ich bin ein Mann des Friedens, und wenn die Indianer über uns kommen, werden sie keinen Unterschied machen zwischen denen, die gegen sie kämpfen und denen, die bloß Führer sind. Ich sage es Dir: Ich fürchte für mich.

Dann seid Ihr ein elender Feigling, wenn Ihr Frauen ihrem Schicksale überlassen könnt. Aber seid sicher, daß der erste Schritt, den Ihr macht, um uns zu verlassen, auch Euer letzter ist. Ich jage Euch ohne Weiteres eine Kugel durch den Kopf.

Du wendest Gewalt an und ich muß wohl gehorchen, wenn es sich gleich für einen Mann des Friedens nicht schickt, sich mit Leuten abzugeben, die entschlossen sind, zu kämpfen. Aber Freund, wenn wir mit den Indianern zusammentreffen, wenn Blut fließt, wirst Du dann nicht auch sagen: Nathan, lege an und gieb Feuer oder ich schieße Dich todt?

Seid ruhig deswegen, Ihr geht voraus, die Frauen folgen Euch und Dodge und ich wir werden den Rückzug decken. Kommt es zum Kampfe, so führt Ihr die Frauen in Sicherheit; wir werden uns durchschlagen oder kämpfen bis zum Tode.

Warte doch, Freund, mein Hund hat mir Etwas zu sagen. Siehst Du, wie er mir winkt? Nathan und Roland gingen näher und fanden Hufspuren, aber umgeben von Tritten einiger Füße, die keine Stiefel trugen. Eins, zwei, drei, vier, fünf! zählte Nathan; fünf Indianer sind auf Deiner Spur. Du weißt wohl kaum, daß die Hufe Eurer eignen Pferde diese Vertiefungen gemacht haben: seit Mittag seid Ihr im Kreise herumgeirrt. Aber wohin sollen wir uns wenden? fragte verzweiflungsvoll Roland.

Im Westen und Osten lauern die Indianer; im Süden ist ein Bach, der durch den heutigen Regen zum Strome angewachsen sein muß; es bleibt uns der Norden; wir gehen den fünf Indianern nach, auf ihrer eignen Spur werden sie uns am wenigsten suchen.

Aber dann rennen wir ihnen ja gerade in die Arme! wendete Roland ein.

Kommen wir in ihre Nähe, wird es mir mein kleiner Peter schon anzeigen. Alons, Peter!

Der Zug setzte sich in Bewegung; voraus Peter, dann Nathan, die Frauen, und Roland und Dodge schlossen. Der kleine Hund schlich vorsichtig auf der Indianerfährte dahin; bald rechts bald links seine Nase in die Luft streckend, schien er zu wissen, daß von seiner Wachsamkeit das Leben von fünf Menschen abhing. (Fortsetzung folgt.)

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff.

Am Sonntage Rogate predigt früh Herr Pastor Bauer; Nachmittags Herr Diac. Schmidt.

Am Feste der Himmelfahrt früh Herr Pastor Bauer; Nachmittags Herr Diac. Schmidt.

Bekanntmachungen

Renovation der Kirche zu Limbach.

Die Kirche zu Limbach soll im Innern und Außern vollständig renovirt, insbesondere der Abzug, Dielung und Tafelung erneuert, Decken und Wände geweißt, Wandverkleidungen und Stände zum größten Theile neu hergestellt, sämmtliches Holzwerk gemalt und lackirt, zwei Thürschlösser und eine Dachrinne neu angebracht, die gesammte Renovation aber auf Grund des beim mitunterzeichneten Königl. Gerichtsamte zur Einsicht bereit liegenden Planes an den Mindestfordernden mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten öffentlich verdungen werden.

Baugewerken, welche diese Arbeiten zu übernehmen gesonnen sind, werden andurch aufgefordert,

Freitag, den 26. dieses Monats,

Nachmittags 2 Uhr,

in dem Gasthose zu Limbach sich persönlich einzufinden und der Licitation nach vorgängiger Feststellung der Verdingungsbedingungen gewärtig zu sein.

Königl. Superintendentur Meissen und Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 10. Mai 1865.

Die Königliche Kircheninspektion über Limbach.

M. Runge, S.

Leonhardi, Sec.-Amtm.

Bekanntmachung,

die Interimsverwaltung der Amtshauptmannschaft zu Meißen betreffend.

Nachdem das Königl. Ministerium des Innern beschlossen hat, die Interimsverwaltung der Amtshauptmannschaft zu Meißen während des dem Herrn Amtshauptmann von Egidy auf die Zeit vom 15. dieses Monats bis Ende Juni dieses Jahres bewilligten Urlaubs dem

Herrn Referendar von Hortmann

zu übertragen und demgemäß das Nöthige verfügt worden ist, so wird solches für Alle, welche mit gedachter Amtshauptmannschaft in geschäftlicher Beziehung stehen, hierdurch bekannt gemacht.

Dresden, am 9. Mai 1865.

Königliche Kreisdirection.

von Könnitz.

Ringl.

Bekanntmachung.

Nach §. 1 der Verordnung vom 13. September 1849 und der Verordnung vom 21. Juni 1851 ist zu Aufstellung, Inangabe, Translocation, Umbau oder wesentliche Veränderung eines Dampfessels, — worunter alle Vorrichtungen zu Erzeugung von Wasserdämpfen, deren Spannung die der Atmosphäre übertrifft, namentlich auch alle Dampferzeugungsapparate für Brennereien, Destillationen, chemische Fabriken und Wasserheizungsapparate, welche Räume von erheblicher Niveaudifferenz umfassen, zu verstehen sind, — die baupolizeiliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde erforderlich.

In Gemäßheit §. 2 der Verordnung vom 25. Juni 1851 wird diese Vorschrift unter Hinweis auf die in der Verordnung vom 13. September 1849 für Nichtbeachtung derselben geordnete Strafe von 100 Thalern hierdurch in Erinnerung gebracht.

Königliches Gerichtsamts Wilsdruff, den 11. Mai 1865.

Leonhardi.

Nothwendige Subhastation.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes sollen

den 18. Juli 1865

das dem Böttchermeister Friedrich Traugott Tögel zugehörige Haus- und Gartengrundstück No. 8 Cat. No. 8 des Grund- und Hypothekensuchs für Niederwarthe, welches am 11. Mai 1865 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 483 Thaler — — gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle anhängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamts Wilsdruff, den 16. Mai 1865.

Leonhardi.

Bekanntmachung.

Das 8. Stück des Gesetz- und Verordnungsblatts für das Königreich Sachsen v. Jahre 1865, dessen letzte Abfindung am 13. dies. Mon. erfolgt ist und wovon ein Exemplar 14 Tage lang in hiesiger Rathsexpedition zur Einsicht ausliegt, enthält

- Nr. 48. Bekanntmachung, die Legalisation der zum Gebrauche im Auslande bestimmten Urkunden betreffend, vom 9. März 1865;
- Nr. 49. Decret wegen Bestätigung der Statuten des Zwölfervereins zu Dresden, vom 31. März 1865;
- Nr. 50. Bekanntmachung, den Handwerkerverein zu Chemnitz betreffend, vom 1. Mai 1865;
- Nr. 51. Verordnung an die Kreisdirectionen und Polizeiobrigkeiten, die Einlieferung von Correctionärinnen betreffend, vom 4. Mai 1865;
- Nr. 52. Verordnung, die Ausführung der mit dem Gesamtthause Schönburg wegen der in den Schönburgischen Reichsherrschaften noch nicht zur Ausführung gelangten Gesetze unterm 22. August 1862 abgeschlossenen Uebereinkunft betreffend, vom 6. Mai 1865;
- Nr. 53. Bekanntmachung, die Concessionirung der Deutschen Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit zu Ludwigshafen betreffend, vom 1. Mai 1865;

Wilsdruff, am 17. Mai 1865.

Der Stadtrath.

Otto.

Auction.

Den 26. Mai 1865, von Vormittags 9 Uhr an, sollen im hiesigen Gerichtsamt-Hause:
1 Rahmenuhr, 1 ältere dergl., 2 goldene Siegelringe, 1 Spiegel, 70 Stück Rehröhle, 13 Stück Tische,
1 Federbett und mehrere andere Effecten gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, den 16. Mai 1865.

Leonhardi, G.-Amtm.

Bekanntmachung.

Montag, den 22. Mai d. Jz., sollen im Gasthose zum „weißen Adler“ in Wilsdruff,
Vormittags 11 Uhr, circa 26 Kubikruthen grober Elbkies zur Anlieferung zu den Pflasterbauten in
Wilsdruff an den Mindestfordernden öffentlich vergeben werden.

Diejenigen, welche gesonnen sind, sich an diesen Lieferungen zu betheiligen, werden hiermit
aufgefordert, zu genannter Zeit an genannter Stelle sich einzufinden. Weitere Bedingungen werden im
Termin bekannt gegeben.

Meißen, den 13. Mai 1865.

Königliche Bezirks-Bau-Verwaltung.

Grimmer.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, erkläre ich, daß ich allerdings mein Amt als Bürger-
meister gekündigt habe, aber durchaus nicht daran denke, hiesige Stadt zu verlassen, vielmehr auch ferner
die juristische Praxis, die mir künftig auch in Betreff des Practicirens für und wider hiesige
Einwohner ohne Beschränkung freistehen wird, hier ausüben werde.

Wilsdruff, am 17. Mai 1865.

Advocat Conrad Otto.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirschenenernte des Rittergutes *Klipphausen* soll am 24. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr, im herrschaftlichen Gasthause daselbst auf dem Wege öffentlicher Versteigerung,
entweder getrennt oder im Ganzen, verpachtet werden, wobei Auswahl unter den Bietenden vor-
behalten bleibt. Die näheren Bedingungen werden auf dem Termine selbst bekannt gemacht werden.

Die Allgemeine Asscuranz in Triest,

(Assicurazioni Generali)

versichert bei einem Gewährleistungsfond von:

21 Millionen 2 mal Hunderttausend Gulden

- a) Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w. gegen Feuerschaden,
- b) Güter auf Reisen, gegen Transportschaden.
- c) gewährt Versicherungen auf das Leben der Menschen in der mannigfaltigsten Weise
gegen billigste feste Prämien, und stellt die Policen in Preussisch-Contrant aus.

Die Gesellschaft zahlte im Jahre 1863 für 12452 Schäden die Summe von 4 Millionen
359 Tausend 283 Gulden und 22 Kreuzer.

Zu jeglicher Auskunft und zur Vermittlung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten

in Wilsdruff: **Moritz Hoyer**, Maurermeister,

„ Siebenlehn: **C. E. Bernhardt jun.**,

„ Krögis: **Oswald Preil**,

„ Deuben: **Julius Esterlein**,

„ Pottschappel: **Herrn. Heinar. Otto**.

Lama-Tischdecken,
Wachs-Barchent zu Tischbezügen
in verschiedenen Mustern und Breiten empfiehlt
billigst

Wilsdruff.

Carl Kirsoht.

Eine Decimalwaage,

mittlerer Größe, noch neu, 2 Malter Säde und
eine Bettstelle sind zu verkaufen

in der Bäckerei, Freiburgerstraße No. 5,
in Wilsdruff.

Auction.

Montag, den 29. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen in Obersteinbach bei Wilsdruff gegen 8 Schock Dachschobe, 40 Scheitklaftern, gegen 50 birkenne Abraumshocke und Langhausen, eine Partie eichene Breter und Pfosten, das Bauholz nebst Fenstern von dem Leithause dem Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert werden.

Priesen, den 16. Mai 1865.

Hammitzsch.

Blitzableiterspitzen,

in verschiedenen Façons und Größen, sind vorräthig und werden schnell gefertigt. Solide Preise und dauerhafte Vergoldung. Alte werden wieder dauerhaft vergoldet bei

F Lange, Gürtler, Dresden,
Mittelgasse Nr. 5.

Besten

Rigaer Leinsaamen

in Tonnen und ausgewogen, empfiehlt

Th. Ritthausen.

Fortgesetzte Beweisführung

von der gesundheitsbefördernden Eigenschaft der Hoff'schen Malz-Präparate aus der Brauerei des Herrn Hoflieferanten Johann Hoff, Neue Wilhelmstraße 1 in Berlin.

(Im Auszuge.) „Ich hatte Gelegenheit, den überaus günstigen Erfolg Ihres Gesundheitsbiers an mir selbst, namentlich in katarthalschen Zuständen und bei Nervenleiden und Schwächezuständen nach großen Strapazen im Hochgebirge zu beobachten. Während meines 16tägigen Aufenthaltes auf den Gletschern und Schneefeldern des Montblanc in Höhe von 10–12.000 Fuß haben geringe Quantitäten Ihres Malzextrakts bei mehrfach eingetretenen katarthalschen Affectionen der Luftröhre und Luftröhrenäste fast Unglaubliches geleistet, und nicht minder ist durch den Gebrauch desselben ein eingetretenes Nervenleiden schnell gehoben worden.“

Dr. Pitschner, Geologe,
Mitglied gelehrter Gesellschaften.

Meldungen zum Wiederverkauf meiner Fabrikate müssen auf gute Referenzen gestützt sein; in welchem Falle ich zur Mittheilung meiner desfallsigen Bedingungen gern bereit bin.

Bunte Ripse

in schönen Orange-Mustern empfehle ich als sehr preiswürdig.

Wilsdruff.

Carl Kirscht.



Ein überzähliges Wirtschaftspferd ist zu verkaufen im Gute Nr. 25 in Burkhardswalde.

Eine Partie Schüttstroh

liegt zum Verkauf bei **C. Herrmann** in Wilsdruff, Zellaer Straße Nr. 31a.

Zum Schutz gegen Motten

übernimmt Unterzeichneter zur Aufbewahrung aller Arten getragene Pelzgegenstände. Gleichzeitig bemerke ich, daß sämtliche übernommene Waaren gegen Feuerschaden versichert sind.

Wilsdruff. Traugott Springsklee,
Kürschnerstr., am Markt.

Das Rittergut Klipphausen braucht vom 1. Juli d. J. an einen Wächter. Gewünscht wird ein nüchternen Mann in vorgerückteren Jahren. Bewerber wollen sich bei der Gutsverwaltung melden.

Eine Spannkette

ist auf der sog. Silberstraße am 15. Mai gefunden worden. Der Eigenthümer kann dieselbe beim Mühlenbesitzer **Lehmann** in Klipphausen in Empfang nehmen.

Warnung.

Der Fußsteig, resp. das Begehen der Grummetwiese, zum Rittergut Klipphausen gehörig, wird hiermit verboten. Zuwiderhandelnde setzen sich der Pfändung aus.

An die Rathsmitglieder u. Stadtverordneten.

Könnten denn nicht Schritte gethan werden, um den Herrn Bürgermeister Otto zu behalten? Eine Zulage zu dem geringen Gehalte würde ihn vielleicht bestimmen zu bleiben.

Einer für Viele.



Turnverein.

Zum Himmelfahrtstage

Turnfahrt nach der goldenen Höhe.

Versammlung von 10–11 Uhr auf dem Rathskeller. Abmarsch Punkt 11 Uhr.

Der Turnrath.

Maitrank

von frischen Kräutern empfiehlt

die Conditorei und Bäckerei von
C. K. Sebastian.

Zum Bratwurstschmaus

mit Abendunterhaltung,

für Sonntag, den 21. Mai, ladet ergebenst ein
Schaffer in Lampersdorf.

Restauration auf Geißlers Weinberg in Spaar bei Meißen,

vis-à-vis vom Schloß Sieben-Eichen,

Dampfschiff-Station Niederspaar. — Vom Bahnhose 15 Minuten entfernt.

Gesellschaften, Vereine, welche Meissen und Umgegend als Ziel einer kleinen Reise nehmen, empfehle ich meine geräumigen Restaurationslocalitäten hiermit angelegentlichst. Diners und Soupers werden bei Vorausbestellung von einem Tage bestens und billigst ausgeführt.

Weine und Biere auswählt gut und billig.
Um gütige Beachtung bittet

J. F. Bernstein.

Gasthaus zu Klipphausen.

Nächsten Sonntag, den 21. Mai:

Garten-Concert

vom Wilsdruffer Stadtmusikchor.

Anfang Nachmittag 3 Uhr.

Nach dem Concert folgt ein Tänzchen.

Dazu ladet bestens ein

Schöne.

Schlesshaus zu Wilsdruff.

Zum Himmelfahrtsfest, Donnerstag, den 25. Mai:

I. Sommer- Abonnement-Concert.

Anfang 5 Uhr.

Nach dem Concert folgt Ballmusik.

G. Günther.

Nächsten Sonntag, den 21. Mai:



Vogelschießen

mit Carrousselbelustigung

im Gasthose zu Steinbach b. Besselsdorf.

Es ladet ergebenst ein

Fritzsche.

Einladung.

Zum Prämien-Vogelschießen,

Donnerstag, den 25. Mai,

als am Himmelfahrtstage, ladet freundlichst ein
Heinrich Kirchner in Birkenhain.

Gestern Abend $\frac{1}{2}$ 9 Uhr verschied nach langen Leiden unser guter Schwieger- und Großvater, der Bäckermeister

Christoph Heidenreich,

in seinem 76. Lebensjahre, was wir seinen Freunden und Bekannten hierdurch tiefbetrußt anzeigen.

Die trauernden Hinterlassenen
in Meissen und Dresden.

Die Beerdigung erfolgt Freitag, Nachmittags um 2 Uhr.

Dank.

Die vielfachen Beweise von Liebe und Freundschaft, welche mir beim Tode und Begräbnisse meiner mir so theuren Gattin,

Ernestine Wilhelmine Wustlich,

zu Theil wurden, verpflichten mich, hierdurch öffentlich meinen innigsten Dank auszusprechen. Dieser herzliche Dank gilt zunächst Ihnen Herr P. Bauer für die Worte des Trostes am Grabe und Ihnen Herr Dr. Fiedler für die viele Mühe und Sorgfalt in der ärztlichen Behandlung der Entschlafenen. Eben so groß ist der Dank, den ich der hiesigen Liedertafel für die Trauergesänge und den Freundinnen der im Grabe Schlummernden für den reichlichen Blumenschmuck und die von Ihnen der theuren Todten gewidmete Trauermusik bringe.

Möge Gott sie alle von solchen und ähnlichen Schicksalsschlägen recht lange gnädiglich bewahren.

Wilsdruff, den 18. Mai 1865.
Ferdinand Wustlich, Fleischerstr.

Getreidepreise

von Dresden vom 13. bis 15. Mai 1865.

1. an der Börse.

Weizen (weiß)	4 Thlr. 5 Ngr. bis 5 Thlr. — Ngr.
Weizen (braun)	4 " " " " 4 " 22 $\frac{1}{2}$ "
Guter Roggen	3 " 3 " " 3 " 6 "
Gute Gerste	2 " 15 " " 2 " 23 $\frac{1}{4}$ "
Guter Hafer	1 " 27 $\frac{1}{2}$ " " 2 " 7 $\frac{1}{2}$ "

2. auf dem Markte.

Guter Weizen	4 Thlr. 10 Ngr. bis 5 Thlr. — Ngr.
Guter Roggen	3 " 4 " " 3 " 7 "
Gute Gerste	2 " 15 " " 2 " 25 "
Guter Hafer	1 " 25 " " 2 " 12 "
Erbsen	— " — " " — " — "
Kartoffeln	1 " 8 " " 1 " 10 "
Heu	1 " 12 " " 1 " 17 "
Stroh	7 " 15 " " 8 " — "

Butter 18 bis 21 Ngr.

Wochenmarkt in Wilsdruff am 12. Mai 1865.

1 Kanne Butter 19 Ngr. — Pf. bis 20 Ngr. — Pf.
1 Paar Ferkel 5 Thlr. — Ngr. bis 8 Thlr. — Ngr.

Druck von E. G. Klincksch & Sohn in Meissen.